

# Wittgensteiner Zeitung

Er erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:  
„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 92. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Samstag den 16. November 1907.

32. Jahrgang.

## Ämtliche Bekanntmachung.

In hiesigen und auswärtigen Zeitungen werden in letzter Zeit gegen Menstruationsstörungen und Blutstodungen der Frauen sogenannte „Menstruationstropfen Regina“ empfohlen. Die Tropfen bestehen angeblich aus einem destillierten Auszug aus Zimt, Balbrian, Nelken, Alkohol und Wasser. Ein besonderer Wert in der angegebenen Weise ist ihnen nicht beizumessen.

Da der Inhalt der für 3 Mk. 50 Pfg. angebotenen Flasche einen wirklichen Wert von höchstens 1 Mk. hat, wird vor dem Ankauf dieses Mittels, das ebenso wie andere unter verschiedenen Bezeichnungen (Geisha, Femina, Ständ auf, Mimosa, Minerva, „Ohne Sorge“ usw.) angebotene Menstruationspulver nur auf die Ausbeutung leichtgläubiger Frauen berechnet ist, gewarnt.

Berlin, den 9. Oktober 1907.

Der Polizei-Präsident. gez. von Borries.

Veröffentlicht.

Brleburg, den 5. November 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

## Die wirtschaftliche Lage Rußlands.

Um dem Auslande noch vor dem Zusammenritte der dritten, „geinigten“ Duma ein möglichst glanzvolles Bild von der Situation im Zarenreiche zu geben, bemühen sich die offiziellen und offiziellen Blätter, auch die wirtschaftlichen Verhältnisse rosarot zu malen. Leider entsprechen diese schönfärbischen Auslassungen keineswegs der düsteren Wirklichkeit. Die Messe von Nishni-Nowgorod, die den besten Wertmesser für die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes darstellt, hat einen nichts weniger als befriedigenden Verlauf genommen; es wurden nur im beschränkten Maße Neuanschaffungen gemacht, im allgemeinen begnügte man sich mit der Komplettierung der alten Warenbestände. Die Zahlungen werden nicht glatt erledigt und allgemein klagt man über die sinkende Kaufkraft des Bauern, von dessen Wohlergehen nicht nur Handel und Industrie, sondern auch der gesamte Staatshaushalt abhängt.

Der Bauernstand ist aber auf das äußerste erschöpft. Die Folgen der primitiven Raubwirtschaft treten immer deutlicher zutage, indem die Erträge immer geringer werden. Man hat die Bauern seit der Freilassung von der Leibeigenschaft, die am 19. Februar 1861 erfolgte, absichtlich in geistigem Dunkel gehalten und sie von der Vormundschaft unwissender und unredlicher Verwaltungsbeamten abhängig gemacht, weil man fürchtete, daß Aufklärung die Kaisertrone dieser Masse von 90 Millionen ins Wanken bringen werde. Aus diesem Grunde hielt man die Bauern auch an der barbarischen Mirverfassung fest, indem man erklärte, die Feldgemeinschaft sei eine spezifisch slawische Einrichtung, an der nicht gerüttelt werden dürfe. Die Feldgemeinschaft, die an den Flur-

zwang gebunden ist, macht aber jeden landwirtschaftlichen Fortschritt unmöglich. Ueberdies konnten strebsame Bauern nur unter den größten Schwierigkeiten und Opfern aus der Gemeinde austreten. Die 1861 zugewiesenen Landesteile haben sich infolge des Bevölkerungszuwachses nicht nur als zu klein erwiesen, sondern ihre Bewirtschaftung ist infolge weiter Entfernung und der Gemengelage ungemein erschwert worden. Wenn augenblicklich auf jeden männlichen Bauer ein Landanteil von rund 4½ Desjatinen (Hektar) entfällt, so dürfte ein solches Areal bei intensiver Kultur wohl ausreichend erscheinen, bei der extensiven Wirtschaftsmethode des russischen Bauern genügt dieses Land gerade, um ihn vor dem Hungertode zu schützen. In der Tat ist der Bauer vollkommen zufrieden, wenn er seine Abgaben bezahlen kann, die mit grausamer Härte beigetrieben werden, und wenn er satt ist. Auf diese „Bedürfnislosigkeit“ des Bauern ist die russische Regierung stets ungemein stolz gewesen, wenngleich sie sich sagen mußte, daß bäuerliche Bedürfnislosigkeit ein kulturhinderndes Moment ist, das namentlich in einem Ackerbaustaate wie Rußland zu verderblichen Folgen führen muß.

Trotzdem tat man für die Hebung des wirtschaftlichen und kulturellen Niveaus des Bauern nichts, bis nach der Einführung der Konstitution die radikalen Parteien mit Versprechungen von Land und Freiheit um die Bauern zu werben begannen. Erst da erkannte die Regierung die drohende Gefahr, und sie begann sich auf ihre Pflichten gegenüber der Grundlage der russischen Gesellschaftsstruktur. Sie erließ recht übereilt eine Reihe von Agrargesetzen und bemühte sich, durch Zuteilung von Domänenländereien und durch den Ankauf von Privatgütern seitens der Bauern-Agrarbank der Landnot abzuhelfen. Leider sind diese Gesetze bisher noch nicht greifbare Wirklichkeit geworden. Die sogenannten Landorganisations-Kommissionen, denen die Einteilung der Ländereien obliegt, arbeiten ungemein langsam und ohne jedes Verständnis für die Bedürfnisse der Bauern. Die Landstücke werden ohne Berücksichtigung der Kulturfähigkeit nach der Schablone abgemessen, — vor allen Dingen ist aber das Ende dieser Arbeiten überhaupt nicht abzusehen. Wenn man berücksichtigt, daß die bäuerlichen Wirtschaften um 10 bis 60 Prozent weniger tragen als Gutsländereien, dann wird man verstehen, daß die Aufteilung von 1400 Gütern ein schwerer Fehler gewesen ist. Man hat nicht nur wertvolle Kulturzentren vernichtet, sondern das Niveau und den Ertrag der gesamten Landwirtschaft herabgedrückt. Die Folgen machen sich bereits durch Erhöhung der Fleischpreise bemerkbar, und sie werden auch nicht ohne Einfluß auf die Preisbildung des Weltmarktes bleiben. Namentlich muß Deutschland mit der verringerten Produktivität der Landwirtschaft Rußlands ernstlich rechnen. Trotz der offiziellen Versicherungen ist die Ernte dieses Jahr keineswegs glänzend aus-

gefallen, — in 18 Kreisen mit über 3 Millionen Einwohnern ist wieder eine Hungersnot vorauszusetzen.

Die Industrie liegt infolge der steigenden Ansprüche der Arbeiter in beinahe allen Branchen schwer darnieder. Dazu kommt noch, daß die Zustände auf den Eisenbahnen immer schlimmer werden; die Frachtkosten, die eben etwa 70000 (!) Wagenladungen betragen, versehen die Industrie in eine verzweifelte Lage, da es nicht nur oft an Rohstoffen gebricht, sondern auch die Zustellung der Fertigware eine rein zufällige ist. Die über alle Maßen hohe Handhabung des Sicherheitsdienstes hat die Industrie in hohem Maße ruiniert. Der Handel kann unter solchen Umständen natürlich auch auf keinen grünen Zweig kommen, wenngleich er noch immer von den großen Summen befruchtet wird, die aus Sibirien zurückströmen.

Was nun die Staatsfinanzen anlangt, die schon seit Jahr und Tag durch Anleihen mühsam aufrecht erhalten werden, — die Summe der Staatsschulden belief sich am 1. Januar 1907 auf 8610 Millionen Rubel, — so muß das Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben um so schärfer hervortreten, als die unausschiebbaren Reformen, wie die Einführung der allgemeinen Schulpflicht, die Zuteilung von Land an die Bauern u. a. m., große Summen erfordern. Der Plechweche Grundsatz „erst Ordnung, dann Reformen“, läßt sich heute nicht mehr anwenden, denn namentlich die Bauernschaft wird ungeduldig, und sie drängt immer fühlbarer. Freilich sagt sie sich nicht, daß die Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht von heute auf morgen zu vollziehen ist, sondern daß dieser Prozeß Jahrzehnte erfordern muß. In Rußland pflegt man aber nicht zu warten, — es muß alles im Handumdrehen gehen.

Sein oder Nichtsein hängt demnach von der dritten Duma an. Wenn die Bürokratie das Land an den Rand des wirtschaftlichen Verderbens gebracht hat, so ist es klar, daß sie die Gesundung der Verhältnisse nicht bewirken kann; hierzu bedarf es der Wiederherstellung gesetzmäßiger Zustände und der Mitarbeit des Volkes. Ob letztere durch eine Duma gewährleistet wird, in welcher die reaktionären Parteien die überwiegende Mehrheit haben, erscheint sehr fraglich!

## Tagesgeschichtliches. Deutschland.

— Das Kaiserpaar in England. Mit geringer, durch den dichten Nebel verursachten Verspätung traf das deutsche Kaiserpaar am Montag nachmittag an Bord der „Hohenzollern“ mit seinem Gefolge in Portsmouth ein und wurde dort von dem Kronprinzen, dem Prinzen von Wales, begrüßt. Die Ankunft in Windsor erfolgte am Montag nachmittag 4 Uhr 50 Minuten. Eine Viertel Stunde vor der Ankunft des Kaisers war König Eduard in der Uniform eines Obersten des ersten preussischen

## Verleumdung.

Kriminalgeschichte von E. G. v. Dedenroth.

18)

(Fortsetzung.)

Der Gerichtsrat wurde ganz Ohr, mit allen seinen Sinnen schien er lauschen zu wollen. „Einen Kriminalbeamten“, sagte er, „hm — da konnten Sie freilich keinen besseren Ratgeber suchen als mich. Ich kenne einen solchen, der den Teufel selbst überlisten würde. Aber übereilen wir nichts. Der nächste Zug geht erst in zwei Stunden nach der Stadt. Ist die Sache dringend?“ „Sehr dringend. Gibt es hier nicht ein Fuhrwerk?“

„Es gibt deren, aber ich weiß besseren Rat. Wenn ich telegraphiere, kommt mein alter Freund Oldenhof schon heraus.“

„Das wäre ganz gut. Aber er müßte Vollmacht haben, die Angelegenheit, um die es sich handelt, anderen Händen zu entreißen.“

„Ah — jetzt verstehe ich. Stürzer gefällt Ihnen nicht. Das konnte ich mir denken. Diese jungen Herren sind rasch fertig mit dem Urteil. Gätten Sie nur mich um Rat gefragt, ehe Sie die gerichtliche Totenschau beantragten. Ich sagte es gleich, als ich davon hörte, der Herr Baron kennen hier die Verhältnisse nicht. Eine Krähe haßt der andern die Augen nicht aus, und der Physisus wird Brand nicht gern Lügen strafen, der junge Herr Assessor macht Alles lieber rasch als gründlich, will gern mit dem nächsten Zuge zurück, kenne das.“

„Sie irren sich, Herr Gerichtsrat, der Physisus hat das Urteil Brand's nicht bestätigt, und Flüchtigkeit ist es nicht, die ich dem Herrn Assessor vorwerfe. Aber man

hat Etwas entdeckt, was eine Kriminal-Untersuchung erfordert, und der Assessor scheint mir sehr stark unter dem Einflusse zu stehen, den die Klatschereien der Leute auch auf den Ortsrichter, seinen Zuträger, geübt.“

„Ah, also Testamentsfälschung, mir ahnte dergleichen. Da ist die Sache sehr einfach. Da muß die Staatsanwaltschaft einen Untersuchungsrichter schicken, da ist Stürzer noch nicht der Mann dazu. Ja, so ist's — sehen Sie, da geht ja der Schreiber, er wendet sich zum Telegraphenamt, Stürzer requiriert den Staatsanwalt.“

Man konnte vom Perron des Bahnhofes, auf welchem promenierend die beiden Herren das erwählte Gespräch führten, den Gerichtsschreiber in das Stationsbureau des Telegraphenamtes treten sehen. Die wichtige geheimnisvolle Miene des Mannes hatte wohl schon die Leute, denen er unterwegs begegnet war, aufmerksam gemacht, und jedenfalls hatte er auf neugierige Fragen mehr oder minder befriedigende Auskunft gegeben, denn überall standen die Leute in Gruppen zusammen, und gestikulierten lebhaft, als ob wieder eine große Neuigkeit durch den Ort gehe.

„Herr Gerichtsrat“, sagte Georg mit fieberhafter Hast, „wenn Sie Etwas dazu tun können, daß man einen tüchtigen Beamten sendet, so beschwöre ich Sie darum. Es handelt sich um Schlimmeres als eine Fälschung. — Ich vertraue die Sache Ihrer Discretion an, es handelt sich um Mord.“

„Ah! also doch! Mir ahnte es. Danken Sie Gott, daß Sie sich an mich gewandt! Eilen wir. Ich werde die Sache in die Hand nehmen.“

Der alte Herr schlug hastigen Schrittes den Weg zum Telegraphenbureau ein. Sein Antlitz glühte, die Augen flammten. Ein Minister, der die unterfertigte

Kriegserklärung in der Tasche trägt, hätte keine erregtere, wichtigere, geheimnisvollere Miene zur Schau tragen können. Er warf einen Blick der Geringschätzung auf den heraus tretenden Gerichtsschreiber, als wollte er sagen: „Für mich hast Du kein Geheimnis.“ Er nahm ein Depeschenformular und schrieb ein Telegramm, welches keineswegs auf Sparfameit in Worten prämiert worden wäre. „An die königliche Polizei-Direktion“, sagte er, die Adresse schreibend, „als gebe er sich selber ein Diktat. „Kriminal-Abteilung. Sofort und sekretissime.“

Er reichte das Blatt mit wichtiger Miene dem Telegraphen-Beamten, schrieb dann eine zweite und eine dritte Depesche, die eine an den Staatsanwalt, die andere an den Polizeirat Oldenhof. Als Georg die Depeschen bezahlte, nahm der Gerichtsrat seinen Arm. „So“, sagte er, „und nun gehen wir zu mir. Sie essen bei mir, keine Widerrede. Wir sind bei mir ganz ungestört. Um drei Uhr spätestens um vier kann Oldenhof eintreffen. Ich habe mit Rücksicht auf die Depesche Stürzer's, die jedenfalls an den Staatsanwalt gerichtet war, diesen ersucht, keinen anderen Beamten als Oldenhof herzusenden, und habe den gleichen Antrag an den Polizei-Direktor gerichtet, Oldenhof selbst aber davon abgeriet, daß ein wichtiger Auftrag ihn erwartet. Wir haben, bis er kommt, Zeit genug, die Sache gründlich zu besprechen, vielleicht schon ein wenig vorzuarbeiten.“

Georg fügte sich dem Wunsche des alten Herrn, der vor Begierde brannte, etwas Näheres zu hören, es konnte ihm nur willkommen sein, in einem Privathause zu speisen und so der zudringlichen Neugierde der Gäste der Bahnhofrestauration zu entgehen.

Achtes Kapitel.

Der Gerichtsrat Sommer war Witwer und eine

Garde-Drägerregiments auf dem Bahnhofe angekommen, dessen ganze Front von Ehrenwachen und hohen Offizieren besetzt war. Zum Empfange des Kaisers waren ferner die Königin, der Herzog und die Herzogin von Connaught, Prinz Arthur von Connaught, die Prinzessin von Wales und andere Mitglieder des königlichen Hauses, sowie die Mitglieder der deutschen Botschaft erschienen. Der ganze Empfang trug, wie Augenzeugen berichten, einen so herzlichen Charakter, wie er kaum bisher einem Herrscher zuteil geworden ist. Am Mittwoch begab sich das Kaiserpaar nach London, wo es in der Guildhall von den städtischen Körperschaften mit einem Frühstück bewirtet wurde. Nach Beendigung desselben erhob sich der Lordmajor und toastete auf den König und dann auf den Kaiser. Die darauf folgende Rede Kaiser Wilhelms wurde mit lautem Jubel aufgenommen. Am meisten durchschlagend in der Rede des Kaisers, die übrigens mit lauter, weit tönender Stimme gehalten wurde, waren die Sätze, in denen er ausführte, er wäge zu hoffen, daß ihm die Geschichte die Gerechtigkeit widerfahren lassen werde, daß er sein Ziel, den Frieden zu erhalten, unentwegt verfolgt habe. Die Hauptstütze und Grundlage für den Frieden der Welt sei die Erhaltung der guten Beziehungen zwischen England und Deutschland, und er werde, soweit es an ihm liege, sie zu kräftigen bemüht sein.

Windfor, 13. Novbr. Bei der Tafel brachte König Eduard einen Trinkspruch aus, worin er seine Freude darüber ausdrückte, das deutsche Kaiserpaar bewirten zu dürfen. Er gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß der Aufenthalt in England den Majestäten wohlthun möge. Die Besuche der Majestäten seien stets eine große Freude für ihn, die Königin und für das ganze Volk. Er hege nicht nur die innigen Hoffnungen für das Glück des deutschen Reiches, sondern auch für die Erhaltung des Friedens, und trinke auf die Gesundheit des Kaisers und der Kaiserin. Der Kaiser dankte für den freundlichen Willkommen und betonte, daß ihn Bande enger Verwandtschaft und viele teure Erinnerungen mit der Familie des Königs verbanden. Sein ernstester Wunsch sei, daß sich die enge Verwandtschaft der beiden Familien wieder spiegeln möge in den Beziehungen beider Länder, um so den Frieden der Welt zu bekräftigen, dessen Aufrechterhaltung ebenso sein beständiges Bestreben sei, wie das des Königs. Der Kaiser trank auf das Wohl des Königs der Königin und des königlichen Hauses.

Die Trinksprüche bei dem Galadiner am Dienstag in der St. Georgshalle des Schlosses zu Windsor bildeten den offiziellen Höhepunkt des Kaiserbesuches in England.

Die Flottenvorlage ist bereits vollständig ausgearbeitet und dem Bundesrat zugestellt worden. Wie bereits gemeldet wurde, wird sie eine Mehrausgabe von 60 Millionen erfordern. Im ganzen sollen im Etat pro 1908, der bereits dem Bundesrat vorliegt und voraussichtlich dem Reichstage bei dem Zusammentritt am 22. November unterbreitet werden wird, 100 Millionen zu decken sein.

Der Kronprinzessin Cecilie und ihrem jüngsten Sohn geht es anbauend gut. Als Amme für den kleinen Prinzen ist eine Mecklenburgerin angenommen worden, während die Amme des Prinzen Wilhelm eine Spreewälderin war.

#### Österreich-Ungarn.

Die Wiedererneuerung des österreichischen Ministeriums ist vollzogen. Ministerpräsident Beck hat es zuwege gebracht, eine Anzahl „neuer Männer“ in das Kabinett zu bringen, die jeder politischen Gruppe eine angemessene Vertretung im Ministerium verbürgen. Es sind dies der Ackerbauminister Dr. Ebenhoch, der Handelsminister Dr. Fiedler sowie die beiden Minister ohne Portefeuille Dr. Geßmann und Franz Pechsta.

für die Eitelkeit keineswegs ganz abgestorbene Wirtschafterin führte seinen Haushalt. Er bewohnte eine sehr schöne geräumige und äußerst komfortabel eingerichtete Villa, die groß genug war die Familien seiner verheirateten Kinder aufzunehmen, wenn dieselben zum Besuche kamen. Alles verriet in diesem Hause Behaglichkeit, und der Duft, welcher Georg aus der Küche entgegenströmte, erweckte die angenehme Aussicht auf ein leckeres Mahl.

Angenehme Eindrücke sind doppelt wohlthuend, wenn unsere Stimmung für dieselben scheinbar am wenigsten empfänglich ist; sie wirken ohne das man es bemerkt. Die Zudringlichkeit und Neugierde des alten Herrn erschien Georg weniger widerwertig, als er dessen gemütlige Häuslichkeit sah; gibt doch der Charakter seiner Umgebung das Gepräge, und kann man umgekehrt von dem Eindruck der Häuslichkeit eines Menschen auf dessen Charakter schließen.

„Ich habe mich ohne Groll zur Ruhe gesetzt,“ sagte der Gerichtsrat, als er bemerkte, welchen angenehmen Eindruck seine Häuslichkeit machte; „ich bin kein verbitterter Pensionär, dessen Ehrgeiz sich zurückgesetzt gefühlt, der mit Unzufriedenheit aus dem Dienste geschieden. Ich habe jüngeren Kräften Platz gemacht und mir hier ein warmes Nest gebaut. Ich habe gleich gestern, als ich Sie zuerst sah, Interesse für Sie gewonnen, ich sah, wie die Klatschsucht und die zudringliche Neugierde der Leute Sie mit Widerwillen erfüllte, aber das ist nicht anders in kleinen Orten, wo es meist an besserem und gebiegenderem Stoff zu Gesprächen fehlt. Wenn Sie also mein Interesse für etwas Besseres als mäßige Neugierde halten, so schenken Sie mir Ihr volles Vertrauen, wo nicht, so eröffnen Sie sich Oldenhof, ich habe den Grundsatz, meine Ratsschlüsse niemand aufzudrängen.“

Die Wirtschafterin trat in das Zimmer und tat, als ob sie Etwas in demselben suche.

„Liebe Meyer,“ sagte Sommer, der den fragenden Blick derselben bemerkte, „servieren Sie das Essen, wenn

#### Italien.

Ein frohes Familienereignis im italienischen Königshause ist zu melden. Die Königin von Italien wurde am Mittwoch von einer Prinzessin entbunden, die den Namen Johanna erhalten wird. Die Kinder des Königspaars waren bisher die 6jährige Prinzessin Jolanda, ihre jüngere Schwester Masalda und der Kronprinz Humbert, 3 Jahre.

#### Rußland.

Durch einen kaiserlichen Erlaß wurde die dritte Reichsduma auf den 14. November einberufen. Ein Empfang bei Hofe ist nicht vorgesehen und findet nicht statt.

Schlimm genug steht's fort und fort in Rußland. In Radow wurde der Polizeikommissar während der Theatervorstellung erschossen. In Bialystok wurde im Hause eines reichen Kaufmanns eine für Lohz bestimmte Waffensammlung von 150 Pistolen, Munition und 10 Bomben entdeckt. In Wladivostok kam man einer revolutionären Militär-Organisation, die sich im Besitz von Waffen und Bomben befand, auf die Spur.

#### Vermischte Nachrichten.

H.A. Der voraussichtlich am 1. Januar 1908 Gesetzkraft erlangende sog. kleine Befähigungsnachweis im Handwerk wird eine gewaltige Steigerung der Anmeldungen zur Meisterprüfung im Gefolge haben. Das neue Gesetz bestimmt, daß nur diejenigen Handwerker zur Anleitung von Lehrlingen berechtigt sind, welche den Meistertitel in Verbindung mit ihrem Handwerk führen dürfen. Es erscheint daher angezeigt, kurz auf die Anforderungen hinzuweisen, welche bei der Meisterprüfung gestellt werden. Vorerst ist eine tüchtige praktische Vorbildung Hauptfache und diese durch Ausfertigung eines sog. Meisterstückes oder einer Arbeitsprobe unter Kontrolle von Mitgliedern der Prüfungskommission nachzuweisen. Die theoretische Prüfung hat sich zu erstrecken auf: 1. die Fachkenntnisse, 2. die einfache Buch- und Rechnungsführung, 3. die geordneten Vorschriften, betreffend das Gewerbewesen. Durch die Prüfung in den Fachkenntnissen soll insbesondere der Nachweis erbracht werden, daß der Prüfling über die hauptsächlichsten Bezugsquellen der wichtigsten und gebräuchlichsten Rohstoffe, über ihre Bearbeitung und ihre Preise, über die wichtigsten Werkzeuge, Werkzeugmaschinen und Motoren, sowie deren Handhabung und über die wichtigsten Arbeitsverrichtungen und den mit ihnen verbundenen Zeit- und Kostenaufwand genügend unterrichtet ist. Sie beginnt in der Regel mit einer Besprechung des Meisterstückes und den dazu gehörigen Kostenberechnungen. Die Prüfung in der Buch- und Rechnungsführung erfolgt zum Teil schriftlich, zum Teil mündlich und umfaßt die Kenntnisse der einfachen Buch- und Rechnungsführung, sowie die allgemeinen Grundsätze des Wechselrechts. Die Prüfung in den geordneten Vorschriften betr. das Gewerbewesen ist mündlich. Durch sie soll vornehmlich die Kenntnis der wichtigsten Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung, der Arbeiter-Versicherungsgesetze und des Genossenschaftsrechtes abgefragt werden. Aus dem Gesagten geht hervor, daß die in der Meisterprüfung gestellten Anforderungen sich strenge im Rahmen derjenigen Kenntnisse bewegen, die ein tüchtiger Meister besitzen muß. Die Handwerkskammer zu Arnberg hat seit längeren Jahren schon den Handwerkern die Möglichkeit geboten, durch Teilnahme an den Buchführungskursen und Vorbereitungskursen auf die theoretische Meisterprüfung, sich die verlangten Kenntnisse anzueignen. Als Honorar sind einschließlich der Beihilfen drei bzw. fünf Mark zu zahlen. Außerdem ist das Studium der Broschüre „Die theoretische Meisterprüfung“ (Preis 1 Mk. franko), welche alles Notwendige enthält, allen jungen Handwerkern, die sich der Meisterprüfung unterziehen wollen, dringend zu empfehlen. Bei guter elementarer Vorbildung wird es daher den Handwerkern nicht schwer fallen, die Meisterprüfung zu bestehen und dadurch den Beweis zu erbringen, daß sie ihr Handwerk gründlich verstehen. Die stetig wachsende Zahl der Meisterprüfungen (bis jetzt etwa 400) wird mit dazu beitragen, den Meistertitel im Handwerk wieder zu Ehren und Ansehen zu bringen, besonders da dessen Führung auch mit besonderen Vorteilen verknüpft ist.

Von der Eder, 14. Novbr. Ein beim Bahnbau der Eder-Talperre beschäftigter kroatischer Arbeiter gab einen Revolvererschuß gegen den Gendarmen Unrein ab, als dieser

einen kroatischen Arbeitsgenossen wegen verschiedener Ausschreitungen verhaften wollte. Die Kugel drang dem Beamten in die Halsmuskulatur, wirkte aber nicht tödlich, da das Geschloß auf den Uniformknopf aufschlug. Auf einen zu Hilfe eilenden Gendarmenwachmeister wurde unterwegs von einem auf einem Baum sitzenden Kroaten ebenfalls ein Schuß abgefeuert, der glücklicherweise nicht traf. Die drei Kroaten entkamen in der Dunkelheit.

Eine Wasserversnot, wie man eine ähnliche seit Menschengedenken um diese Jahreszeit nicht mehr kannte, ist im Sauerlande durch das schöne trodene Herbstwetter hervorgerufen. Auch die im Sauerlande so zahlreich vorhandenen Talsperren sind an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt und nicht mehr in der Lage, Wasser für industrielle Zwecke abzugeben.

Dortmund, 14. Novbr. Die auf heute vormittag 6½ Uhr angelegte Hinrichtung des Mörders des Betriebsführers Hahne, Adam Kurisch, ist im letzten Augenblick verschoben worden auf Grund eines Telegramms an die Staatsanwaltschaft. Die Geschworenen, Beamten und Vertreter der Behörden waren bereits versammelt, als das Telegramm eintraf. Ein Grund für die Verschiebung ist darin zu suchen, daß die Verteidigung des Kurisch das Wiederaufnahmeverfahren betreibt.

Solingen, 14. Novbr. In dem Patronen- und Pulverlager des Versandgeschäfts der Firma Saam u. Co. zu Central entstand heute früh eine Explosion. 75 000 Patronen flogen in die Luft und zerknüllten das ganze Lagerhaus und die Fabrik in Brand. Beide Gebäude sind verloren. Ebenso wird ein von fünf Familien bewohntes angrenzendes Haus niederbrennen. Personen wurden nicht verletzt. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

Die Stadt Worms läßt im Obenwald ein Erholungsheim für 600 kränkelnde Schulkinder errichten. Mehrere Gemeinden Oberheßens, zunächst Wilbel, beschloßen die Errichtung von Volkskichen, um die Ausbildung der weiblichen Jugend in der Küche zu verbessern.

Ein Soldatenschilder. Das Kriegsgericht in Trier verurteilte den Unteroffizier Klose vom 69. Infanterie-Regiment wegen Soldatenmißhandlung in 281 Fällen, wegen Beleidigung und Verleitung zum Meuterei zu 1½ Jahren Zuchthaus und zur Ausstoßung aus dem Heere.

Böllingen a. d. Saar, 13. Novbr. Hier stürzte heute ein Neubau ein. Man zog bisher 3 Tote, 4 Schwerverletzte und einen leichter Verletzten aus den Trümmern hervor. Die Rettungsarbeiten sind noch im Gange.

Malmédy, 14. Nov. Vor wenigen Tagen fanden einige Leute einen bekannten Trunkenbold auf der Straße liegen. Wohl um ihn vor größerem Unheil zu bewahren, trugen sie ihn in eine Scheune, damit er dort seinen Rausch ausschläge. Sie wußten jedoch nicht, daß der Raum einem Schwein als Stallung diente. Am Morgen fand man den Betrunkenen tot vor, Kopf und Gesicht hatte das Schwein angeknabbert. Wahrscheinlich hat das Tier den sinnlos Betrunkenen angegriffen und dieser ist an Verbluten gestorben.

Der Nebel hat wieder ein Eisenbahnunglück verschuldet. Auf der Strecke Berlin, stießen am Dienstag früh zwei Güterzüge zusammen. Einer der Lokomotivführer erlitt, das auf Halt stehende Signal wegen des Nebels erst zu spät gesehen zu haben, daß das Bremsen nichts mehr half. Ein Beamter wurde getötet, eine Lokomotive und 13 Wagen wurden beschädigt, ein mit Spiritus beladener Wagen verbrannte.

Leipzig, 14. Nov. Das Reichsgericht hat die Revision des Zirkusdirektors Niederhoyer, der am 24. Oktober vom Schwurgericht am Landgericht I in München wegen Raubmordes, begangen am Kaufmann Gendtschel, zum Tode verurteilt worden war, verworfen. Niederhoyer dürfte also geköpft werden.

Am 12. November 1877 wurde der Telephonbetrieb in Berlin eröffnet, so daß jetzt 30 Jahre seit dem denkwürdigen Tage verlossen sind. Der Aufschwung, den das Fernsprechwesen in dieser Zeit in der ganzen Welt genommen hat, ist gewaltig. Wir finden heutzutage das Telephon in den kleinsten Orten, mannigfaltige Verbesserungen sind bereits vorgenommen worden und weitere werden sicher folgen. Daneben bemüht sich der Erfindergeist um drahtlose Telegraphie und Telephonie, telegraphische Bilderübertragung und ähnliches.

Punkt aufklären müssen, denn hätte beispielsweise die Baronin von einem der Ärzte, welche man konsultiert, ohne Vorwissen Brand's Morphium für den Kranken erhalten, was ja doch möglich ist, so fielen der ganze Verdacht zusammen.

„So wird's auch sein!“ rief Georg.

Sommer schüttelte den Kopf. „Nein“, erwiderte er, „nach Allem, was ich von Ihnen und Andern gehört, fasse ich die Sache sehr ernst auf. Nach Ihren Äußerungen über den Charakter der Baronin bin ich überzeugt, daß sie nicht frei von einer Schuld; nehmen wir alles Tatsächliche zusammen, was wir wissen, so hat die Dame nicht offen und ehrlich gehandelt, sonst hätte sie den Kranken bewogen, einen andern Arzt zu nehmen, hätte das Morphium nicht heimlich gegeben. Verzeihen Sie mir, aber ich glaube fast, sie hat das Morphium zu dem bestimmten Zwecke sich verschafft, den Kranken einzuschläfern, wenn der Besitz seiner klaren Geisteskräfte ihrem Interesse entgegen wäre; die Wildern hat das gewußt, hat es gesüchelt, und als es geschehen, darauf ihre Verdächtigungen und Anklagen basiert. Ohne haltbaren Grund wären ihre Verdächtigungen zu gewagt, da hätte Brand dieselben nicht unterstützt. Ich glaube, sie wußte es, daß die Baronin das Morphium besaß, lauerte nur darauf, daß dasselbe heimlich dem Kranken gegeben wurde, und als dies geschehen, da durfte sie jede Verleumdung wagen.“

Aber das Arsenik! Stürzer sagte, die Spuren der Vergiftung seien ganz unzweifelhaft konstatirt. Ich wollte mich dafür verbürgen, daß meine Tante selbst des Gedankens an ein solches Verbrechen unfähig ist, sie war eher erfreut und befriedigt, als ich ihr sagte, daß eine gerichtliche Totenschau stattfinden solle, als daß sie auch nur die leiseste Unruhe verraten hätte. Die Wildern dagegen war von dieser Mitteilung betroffen, sie verriet Befürzung und Erregung. Ich erkläre mir das jedoch dadurch, daß sie vor den Folgen ihrer Verleumdungen zittert, ich kann ihr keinen Mord zutrauen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Laasphe und Umgegend.

**\* Laasphe, 15. Nov.** „Bleibt Geld im Land, — hat Arbeit Bestand!“ Ein altes deutsches Sprichwort, der Beherzigung wert, da wir wieder vor Weihnachten stehen, deren Zeit sich bereits im Geschäft, in Familie und Haus ganz im Stillen vorbereitet. Die Gaben der Liebe für jung und alt gilt es zu bereiten zur Freude nicht nur der Beschenkten, sondern zum Segen auch für alle, die von der Weihnachtszeit Verdienst und eine lohnende Einnahme erhoffen, und das sind insonderheit unsere Geschäftsteile, die von der Weihnachtszeit lebendig werden. Für diese unsere Mitbürger und Mit-Steuerzahler sei darum, wie so oft schon, an dieser Stelle von neuem der Mahnruf an das Publikum gerichtet: „Kauft am Orte!“ — denn die Wahrheit obigen Sprichwortes dürfte sich durch solche praktische Beteiligung bürgerlichen Gemeinlebens deutlich kundtun, als dies mit Worten geschehen kann. Daß die Geschäftsinhaber allerdings auch das ihrige tun und dem Publikum mitteilen müssen, daß sie für die bevorstehenden Weihnachtseinkäufe ein reichhaltiges Lager an Geschenken zu gleich soliden Preisen wie ihre auswärtige Konkurrenz führen, ist selbstredend, denn nur dann wird mancher Käufer, der sonst in die Großstädte wandert, im Orte bleiben. Deshalb nochmals: Kauft am Orte!

**\* Laasphe, 15. Nov.** Im Briefkasten der Nr. 45 des „Kladderadatsch“ befindet sich folgende Notiz: Dr. C.: Der Oberhessischen Zeitung Nr. 256 wird aus Grudbrück berichtet: „In einem Zimmer, welches von den Inhabern der hiesigen Bahnwirtschaft benutzt wird, wurden etwa 50 Kisten Zigarren im Werte von 40—50 Mark gestohlen.“ Das muß ja eine nette Sorte gewesen sein. Wahrscheinlich Havana-Auslese! (Wie erinnerlich, handelte es sich bei dem Diebstahl um etwa 9—10 Kisten, welche die Spitzbuben mitgehen ließen. D. R.)

**\* Laasphe, 15. Nov.** Der hiesige Bienenzuchtverein hielt seine gut besuchte Herbst-Generalversammlung Sonntag den 10. cr. bei Gastwirt Blecher dahier ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde den Erschienenen eine Mitteilung des Herrn Landrat Dr. Schröder zur Kenntnis gebracht, wonach letzterer dem Verein eine Unterstützung von 30 Mark zur Hebung der Bienenzucht überwiesen hat. Der Verein nimmt dankend davon Kenntnis und beauftragt den Vorsitzenden dem Herrn Landrat schriftlich seinen besonderen Dank auszusprechen. — Durch den Anschluß des Vereins an den Westfälischen Hauptverein für Bienenzucht war eine Statutenänderung nötig geworden, dieses und die übrigen Punkte der zu erledigenden Tagesordnung, als Ergänzungswahl des Vorstandes u. war Veranlassung, daß die Sitzung diesmal länger ausgedehnt wurde, zumal auch zum Schluß noch ein Vortrag über Obstbaumpflege in Aussicht stand, welcher in anregender und gemeinverständlicher Weise von dem Schriftführer des Vereins, Herrn Lehrer Becker zum Vortrag gebracht wurde. Nach Prüfung und Annahme der Jahresrechnung und nachdem dem Kassier Entlastung erteilt war, trennte man sich mit dem Wunsch auf ein vollständiges und freundliches Erscheinen zur nächsten Versammlung.

**Grudbrück, 15. Nov.** Wie der Vorsitzende der letzten Repräsentantenversammlung mitteilte, erfolgt die Neubesetzung der hiesigen Pfarrstelle durch besonderes Entgegenkommen Sr. Durchlaucht des Fürsten von Wittgenstein-Hohenstein in der Weise, daß die Gemeinde von den in Frage kommenden Bewerbern dem Fürsten einen, oder wenn keine Einigkeit erzielt wird, drei zur Ernennung vorschlägt.

**Grudbrück, 15. November.** Der „entschiedene Freisinn“, der in der Person des Herrn Paul Ziegler verkörpert ist, hatte am verfloffenen Montag einen Redner in der Person des Herrn Redakteur Rischke nach hier geschickt, um den hiesigen Wählern noch einmal alles das vor Augen zu führen, was diese neue Partei für das deutsche Volk zu erlangen bereit ist, falls sie in den deutschen Reichstag geschickt wird. Es hatten sich, mit Rücksicht auf die etwas mangelhafte Bekanntmachung, immer noch eine ziemlich Anzahl Wähler aller Parteischattierungen eingefunden. Jedoch war man sich, als der Vorsitzende, der bei der letzten Reichstagswahl sozialdemokratisch gewählt hatte, die Versammlung eröffnete, sofort klar darüber, wo der „ent-

schiedene Freisinn, falls derselbe in den Reichstag kommt, zu suchen sein wird. Es könnte aber der Fall sein, daß sich der Herr Vorsitzende inzwischen wieder einmal in einer anderen Rolle versuchen will. — Herr Rischke begann mit Worten des Dankes an alle diejenigen, die bei der letzten Reichstagswahl die Fahne des entschiedenen Freisinns hochgehalten haben. Wenn man überall so gewählt hätte, als in Grudbrück, so wäre Ziegler ganz bestimmt in den Reichstag gekommen. Aber die Arbeit sei nicht umsonst geschehen, denn dem entschiedenen Freisinn stehe noch eine reiche Ernte bevor. Redner wies nun einen historischen Rückblick auf Preußen-Deutschlands Vergangenheit und meint, daß der vergangene 9. Oktober eigentlich als Nationalfeiertag hätte begangen werden müssen, weil es an diesem Tage 100 Jahre gewesen seien, als man dem Volke die Verfassung gab und die Leibeigenschaft aufhob. Die befreiende Tat des Freiherren von Stein habe das Volk aus seiner Knechtschaft auferrißt. Aber die Vorrechte des Adels, also derjenigen, die in der Wahl ihrer Eltern besonders vorsichtig gewesen seien, habe man mit in die heutige Zeit übernommen. Diese Vorrechte seien es, die das Volk noch immer als eine Bedrückung empfinde. Sie kämen bei dem heutigen Landtagswahlrecht so recht zum Ausdruck. Eine Reform des Landtagswahlrechts sei auf die Dauer nicht mehr zu unterdrücken. Es sei eine Beleidigung der gesamten Wählerschaft, wenn man noch weiter an dem alten Wahlrecht festhalte. Redner fährt nun einige drastische Beispiele an, wie es bei dem Dreiklassen-Wahlrecht zugeht und meint, daß die geheime Wahl die moralischste Wahl sei. Mit dieser wolle man sich vorläufig schon begnügen, wenn auch noch das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht zu erstreben sei. Dies werde aber nur mit Hilfe einer entschiedenen liberalen Reichstagsmehrheit erreicht werden können. Redner geht nun näher auf die Reichspolitik ein. Zunächst muß der bekannte § 23 erhalten, mit dem gerade die unteren Klassen der Bevölkerung getroffen würden. Es gäbe eine Menge Leute, die für Jagdgelände usw. riesige Summen ausgeben könnten, aber ihre Steuereinschätzung stets so einzureichen verständen, daß das Soll und Haben sich aufhebt. Ferner führt er die verschiedenen Besteuerungsarten ins Feld, die alle nur den kleinen Mann treffen und nicht diejenigen, die die Steuern am besten zu tragen vermögen. Er betont, daß es stets arme und reiche Leute geben werde. Die Theorie der Sozialdemokraten werde sich niemals verwirklichen lassen. Es müsse aber dahin gestrebt werden, daß die Steuerlasten auf die kräftigen Schultern gelegt werden. Eine Vermögenssteuer würde vollständig genügen, dem Staate die nötigen Steuern zu liefern. Zum Schluß beschwert sich Redner darüber, daß es von der hiesigen Polizeibehörde nicht zugelassen worden sei, die heutige Versammlung durch die Schelle bekannt zu machen. Er nehme an, daß ein Mißverständnis vorliegt und hofft, daß dies in Zukunft nicht mehr vorkommen wird. — Herr Parteisekretär Viehiger-Siegen trat dem Vorredner in Bezug auf dessen Ausführungen zum § 23 entgegen, indem er betonte, daß die Nationalliberale Partei durchaus gegen die Ausführungsbestimmungen zum § 23 sei. Der seiner Partei gemachte Vorwurf, daß diese an dem Zustandekommen des Gesetzes mit Schuld habe, sei nicht zutreffend. Mit dem jetzigen Landtagswahlrecht sei die Nationalliberale Partei auch nicht zufrieden, schlechter könne es gar nicht mehr werden. Es sei aber zu befürchten, daß sich, im Falle eines Ansturmes auf daselbe, eine konservativ-liberale Mehrheit im Abgeordnetenhaus bilden werde, wodurch die ganze Bewegung wieder abgelenkt werde. Auch mit den indirekten Steuern sei es wesentlich anders, wie es der Vorredner dargestellt habe. Er habe sich persönlich davon überzeugt, welche hohe Summen schon allein von der Siegerner Industrie in dieser Beziehung gezahlt werden. Davon, daß die Steuern allein von der minder bemittelten Klasse getragen würden, könne gar keine Rede sein. Die übrigen Grundzüge der liberalen Parteien mache sich auch die Nationalliberale Partei zu eigen. In einer kurzen Erwiderung suchte Herr Rischke die Ausführungen des Herrn Viehiger zu widerlegen und schloß gegen 11 Uhr mit einem Hoch auf das Vaterland und den an dessen Spitze stehenden Kaiser die Versammlung.

(\*) Wingershausen, 15. Novbr. Einem Ueberfall, der

mit Straßentraub zu vergleichen ist, fiel vor einigen Tagen, auf der Straße von hier nach Aue der Kaufmann Vinde sen. von Aue zum Opfer. Als derselbe sich mit seinem Fuhrwerk auf dem Heimwege und in der Nähe des hiesigen Friedhofes befand, wurde er plötzlich von zwei Männern überfallen und seiner Burschenschaft beraubt, die zum Glück nicht von Bedeutung war. Als die Räuber merkten, daß ihre Beute so gering war, verließen sie dem Ueberfallenen auch noch einen Stich mit dem Messer, der leicht gefährlich für ihn werden konnte. Herr Vinde suchte sich durch die Flucht zu retten, so daß die Räuber unerkannt davon gekommen sind. Jedenfalls hat man es auch in diesem Falle mit einem wohlüberlegten Plan zu tun, der nur von bekannten Persönlichkeiten, die es auf einen größeren Gelbbetrag abgesehen hatten, ausgeführt worden ist. Derartig schlechte Streiche, wie sie in letzter Zeit in hiesiger Gegend vorgekommen sind, gehören zum Glück zu den Seltenheiten und es wäre von Herzen zu wünschen, daß man den Tätern alsbald auf die Spur käme, damit sie für ihre verbrecherischen Taten die gebührende Bestrafung erhalten.

— **Siegen, 12. Nov.** (Straßkammer.) Wegen Preßvergens und Beleidigung ist der Mühlenbesitzer Otto Strad in Laasphe angeklagt. Die Sache hat ihren Ursprung in der zu Anfang d. J. erfolgten Wiederwahl des Bürgermeisters Koop in Laasphe, mit dem der Angeklagte in gespanntem Verhältnis stand. Kurz nach der Bürgermeisterwahl erschien in Nr. 49 d. J. des „Siegener Volksblatt“ eine Anzeige unter dem Titel „Bescheidenes Gesuch“, das sich auf den Buchbindermeister und Stadtverordneten-Vorsteher Ingardt sowie den Bürgermeister Koop bezog. Mit dieser Anzeige wollte der Angeklagte zugestandenemmaßen den Bürgermeister Koop treffen, der ihn wegen baupolizeilicher Angelegenheiten schikanieren habe. Die in der Anzeige enthaltenen Behauptungen vertritt er. Bei dem Beginn der Zeugenvernehmung kam es zur Verletzung der Sache, da sich die Vernehmung des Landrats des Kreises Wittgenstein als notwendig erweist, der geladen werden soll. (Sieg. Ztg.)

## Gemeinnütziges.

— **(Wann pflanzt man seine Obstbäume?)** Es ist über die Frage, wann soll ich meine Obstbäume pflanzen, im Herbst oder im Frühjahr, schon viel gesprochen und geschrieben worden. Der Mehrheit unserer Landwirte und Obstzüchter ist es immer noch nicht recht klar, die meisten sagen sich immer, im Frühjahr zu pflanzen ist besser als im Herbst, denn im Herbst gepflanzte Bäume können zu leicht erfrieren. Wenn letzteres der Fall wäre, so müßten ja dem Baumschulensbesitzer seine jungen Bestände alle erfrieren, denn wenn ein gepflanzter Baum auf seinen festen Standplatz kommt, so werden doch die Wurzeln beim Pflanzen wieder sorgfältig mit Erde unterlegt und bedeckt, und wenn es ganz vorchriftsmäßig ausgeführt werden soll, wird die Baumscheibe mit etwas Mist überdeckt, der warm hält, und zu gleicher Zeit durch Abschmelzen der Nährstoffe den jungen Wurzeln Nahrung zuführt. Meine praktische Anschauung ist die: Ein im Herbst gepflanzter Baum wächst viel schneller und freudiger an, als ein im Frühjahr gepflanzter, denn es gibt im Spätherbst und Winter immer eine Reihe von Tagen, an denen es an Feuchtigkeit nicht fehlt, damit sich der Boden an die Wurzeln dicht anlegen kann. An den mit dem Messer glatt geschnittenen starken Wurzeln bildet sich dann sofort der sogenannte Ballus oder Wurzelball. Dagegen ist die Frühjahrspflanzung nicht zu empfehlen. Erstens ist es gewöhnlich in den Monaten Februar und März noch so kalt und mitunter starker Frost vorhanden, daß es nicht leicht ist, ein Baumloch herzustellen, oder überhaupt einen Baum zu versenden, oder es tritt rauhes, trockenes Wetter ein, wo es dem Baum unmöglich ist, mit seinen mit Ballus bedeckten Wurzelflächen genügend Feuchtigkeit zu erhalten, um sich weiter auszubilden. Der Baum stirbt ab oder wächst nur kümmerlich weiter. Also im Herbst gepflanzt, wenn es auch spät wird, ist stets besser als im Frühjahr. Und besonders zu beachten ist, daß die Wurzeln mit einem scharfen Messer glatt geschnitten werden und nicht mit einer quetschenden Schere, auch wenn dieselbe noch so scharf erscheint.

## Grundstücks-Verpachtung.

Die nicht genehmigten 5 Parzellen der den Erben Hofrat Dr. Groos gehörigen Wiesen in der Stockwiese sollen am **Montag den 18. d. Mts., nachmittags 4 Uhr** an Ort und Stelle nochmals unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Hartnack.

**Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,**  
(früher Max Stephani)  
**Biedenkopf und Laasphe,**  
Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren  
**Vergrößerungen und Reproduktionen**  
schwarz und farbig in moderner Ausführung.  
Jeden **Sonntag nachmittags** geöffnet.  
Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezüglich Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.  
Von jetzt ab ist das Atelier nur bis nachmittags 4 Uhr geöffnet.

**Bester Ersatz für Holzenergie!**  
**Hausbrand! — Bäckereien! — Mehlgereien! — usw.**

**Union Braunkohlenbriketts**  
„Union“.

**Vorzüge:** Große Ersparnis an Feuerungsmaterial bei voller Ausnutzung der Heizkraft desselben. — Lang anhaltende, gleichmäßige, angenehme Wärme. — Kein Rückstand von Schlacken. — Reinlichkeit, bequeme Handhabung und Aufbewahrung. — Schonung der Ofen und Kochgeschirre.

Ein Versuch wird alles bestätigen!  
**Niederlagen an allen Plätzen!**

Vertreter für den Kreis Wittgenstein:

**Joh. Schütz, Eichen (Westf.)**

## Zu Geschenken

empfehle  
**Herren- und Damen-Uhren**  
in Gold, Silber und Nickel,  
Gehrschwingen, Regulatoren,  
Freischwinger Wand- und Küchenuhren  
in unerreichter Auswahl und jeder gewünschten Ausführung. — Ferner steter Eingang von  
**Neuheiten**  
in Gold- u. Silberwaren:  
Ketten, Broschen, Ringe,  
Ohrringe, Armbänder etc.  
Billigste Preise. Reelle Bedienung.  
**Laasphe. W. Stähler.**

Letzte Sendung  
**Weißkraut, Rotkraut**  
**Wirsing und Möhren**  
ist eingetroffen und empfiehlt zum  
billigsten Tagespreis  
Laasphe **Fr. Metz.**  
Inh. Fr. Metz Wwe.

**Flaschenreinigungs-Apparate,**  
einfach und billig  
ungemein praktisch.  
Einem längst gefühlten Bedürfnis  
abgeholfen.  
Für Bier- u. Weinflaschen M. 2.50,  
f. Medizin- u. Sektflaschen 1.50.  
Laasphe. **L. Hoch,**

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von 30 Centner  
Hafer für die hiesige Bullenstation  
soll am **Montag den 18. November cr., vormittags 11½ Uhr**  
auf dem Magistratsbureau ver-  
geben werden.

Laasphe, 14. November 1907.  
Der Bürgermeister  
**Koop.**

## Zwangsversteigerung

Am **16. d. Mts., vormittags**  
**9 Uhr** werde ich in Feudingen  
eine **Nähmaschine**

versteigern.  
Versammlung beim Wirt Wil-  
helm Müller daselbst.

Laasphe, den 15. Nov. 1907.

**Blappert,**  
Gerichtsvollzieher.

## Bienenzuchtverein Laasphe.

Unser Verein beabsichtigt in der  
nächsten Woche eine Anzahl Kämmen  
der reinen Saanenrasse einzuführen.  
Mitglieder, welche ein Kämm zu  
kaufen beabsichtigen, werden ge-  
beten, dies dem Vorsitzenden oder  
Schriftführer bis Sonntag Abend  
mitzuteilen.

**Der Vorstand.**

## Gottesdienste in Laasphe.

**25. S. n. Trin., (17. November.)**  
Vorm. 10 Uhr: P. Stein.  
Repräsentantenversammlung.  
1/3 Uhr in Paderbach: P. Adams.

# C. M. Martin, Erndtebrück.

## Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet  
und auf das Reichhaltigste ausgerüstet.  
Zu recht zahlreichem Besuch lade ich ergebenst ein

### Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend zur Nachricht, daß ich am hiesigen Platze ein

### Klempner- und Installations-Geschäft

eröffnet habe.

Gestützt auf langjährige praktische Erfahrungen, halte ich mich zur Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen und sichere gute und billige Bedienung zu.

Mit der Bitte, mein Unternehmen zu unterstützen, zeichne  
Hochachtung

**Hermann Schröder,**

Kirchplatz.

Laasphe, den 15. November 1907.

N. B. Meine Werkstätte befindet sich Brückenstraße 1, im Hause des Herrn Chr. Unverzagt.

### Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Am Sonntag den 17. Novbr. d. J., nachm. 3 Uhr findet im Lokal des Wirts Dienst zu Diebenschäusen ein Vortrag des Herrn Dr. Schroers aus Münster über „Notwendigkeit und Einrichtung der landw. Buchführung für jeden Betrieb oder ein Buchführungskursus“

statt, wozu freundlichst einladet

Der Vereinsvorsteher:  
**Dr. Schröder.**

### Verein für Volksbibliothek, Erndtebrück.

Am Sonntag den 17. November, abends 8 Uhr findet im Bald'schen Saale der

### 4. Volksunterhaltungsabend

statt.

1. Vortrag des Herrn Lehrer Benfer: **Aus Bismarcks Leben.**
2. Lichtbilder: Bismarck.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

**Der Vorstand.**

Am **Buß- und Betttag** bin ich **nicht** in **Erndtebrück**, die übrige Zeit jeden **Mittwoch**. **Siegen.**

Kölnertor 10.  
Fernsprecher 754.

### Ortskrankenkasse Laasphe.

Die statutenmäßige 2. Generalversammlung findet am **Sonntag den 17. November, nachmittags 3 Uhr** im Saale des Herrn Frh. Wosch statt.

Tagesordnung:

1. Neuwahl von 3 Vorstandsmitgliedern.
2. Wahl einer Prüfungs-Kommission für 1908.
3. Erhöhung der Beiträge und der Krankengelder.
4. Feste Anstellung des Kassaboten.
5. Verschiedenes.

Der Vorsitzende  
**Aug. Mittelmann.**



### Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

### Versammlung

**Sonntag den 17. Novbr., nachm. 2½ Uhr**

im Saale des Kurhauses (Ramerad Kohlstaedt) zu Laasphe.

Tagesordnung:

1. Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung für 1906.
2. Auszahlung der Gewinne der letzten Gesellschafts-Lotterie.
3. Verbandsangelegenheiten.

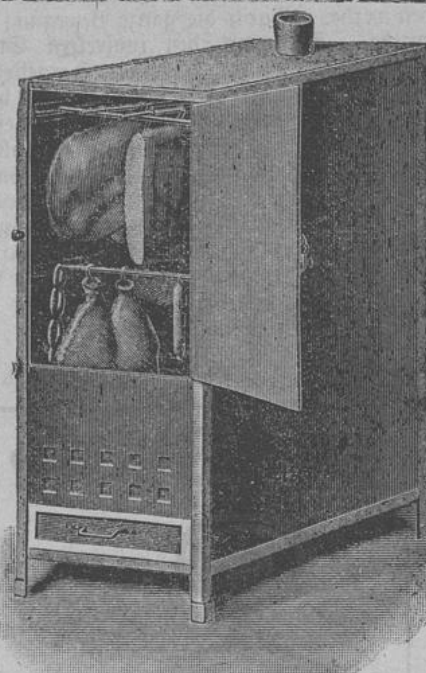
Zur Teilnahme berechtigt sind alle Mitglieder der Krieger-Vereine des Kreis-Verbandes, stimmberechtigt jedoch nur die gemäß § 9 der Statuten gewählten Vertreter.

Laasphe, den 8. November 1907.

Der Verbands-Vorsitzende.

J. B.

Strodzki.



### Räucher-Apparate

mit Luftventilation,

auch besonders zum

Aufbewahren

geeignet, liefert in nachstehenden

Größen:

| Nr. | Länge | Breite | Höhe cm | Preis Mk. |
|-----|-------|--------|---------|-----------|
| 1.  | 60    | 52     | 185     | 38        |
| 2.  | 80    | 52     | 185     | 47-50     |
| 3.  | 100   | 52     | 185     | 57        |
| 4.  | 100   | 60     | 200     | 68        |
| 5.  | 125   | 75     | 200     | 76        |

Weissthaler Eisen- u. Blechwaren-Fabrik

G. m. b. H.

Weidenau (Sieg) 24.

Für meine Sattler- und Polsterwerkstatt ein **Lehrling** auf sofort oder später gesucht.  
Laasphe **Carl Schröder.**

### Billigste Bezugsquelle

für

frisch gebrannte Kaffee's,  
Zec neuester Ernte,  
Kaffee,  
Hausmacher-Gier-Mudeln,  
Faden-Mudeln,  
Sartgeies, fein und grob,  
Maffaroni, Graupen, Grützen,  
Säferkloeken,  
sowie sämtliche Hülsenfrüchte.  
Feinstes

### Medizinal-Lebertran

in Flaschen zu 50 Pfg. und 1.- Mk., auch ausgewogen.

### Blutwein

à Flasche Mk. 1.50,  
für Blutarme u. Kranke ärztlich empfohlen.

### Wittgensteiner Drogerie

Inh.: **Max Hinz**, Laasphe i. W.

Neue  
Walnüsse,  
Haselnüsse,  
Paranüsse,  
Kokosnüsse,  
Weintrauben,  
Datteln,  
Feigen,  
Apfeln,  
Stal. Maronen,  
Citronen

empfehlen  
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Empfehle zur gef. Abnahme:  
**Kochäpfel, Tafeläpfel,**  
(haltbare Ware), 10 Pfd. 1.80 Mk.  
**Zwiebeln**, 100 Pfd. 4.50 Mk.,  
10 Pfd. 50 Pf., besten echten  
**Schweizer- und Emmentaler**  
**Käse**, besten **Mainzer Käse**,  
Ristchen mit 100 Stück 2.70 Mk.  
(3 Stück 10 Pf.)

**Limburger- und Streifen-**  
**käse u. s. w.**

**Wilh. Sassmannshausen,**  
**Erndtebrück.**

### Ein braver Junge

erhält sofort dauernde, angenehme  
Beschäftigung bei steigendem Lohn.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

(Statt besonderer Anzeige.)

Ein kräftiger

### Junger

angekommen.

**Oberlehrer Contzen**  
und Frau,

**Frieda geb. Melsheimer.**

**Marienbergr, 12. Novbr. 07.**

(Westpreußen)

### Bekanntmachung.

An Zahlung der am 13. d. M.  
fällig gewordenen Steuern wird er-  
innert.

Laasphe, 15. Novbr. 1907.

Die Stadtkasse.

### Bekanntmachung.

Für die Gemeinde **Thmert**  
wird für sofort ein  
**geübter Straßenwärter**  
gesucht. An Lohn wird im Sommer  
4 Mk. und im Winter 3,75 Mk.  
pro Tag gezahlt.

Meldungen sind an das Amt  
Hemer einzureichen.

Hemer, 11. November 1907.

Der Amtmann

**Trump.**

Suche noch 5-6 tüchtige

### Erdarbeiter.

**Wilh. & Carl Belz,**

Bauunternehmer,

Erndtebrück.

### Arbeiter

für dauernd gesucht.

**Chemische Düngersabrik,**

Kübel.

### Ein Mädchen

für Küche und Haus zu Neujahr  
gesucht.

**Frau Kammerdirektor**

**Dr. Mertens, Laasphe.**

1 Waggon

### Kohlkohlen I.

bester Hausbrand, trifft anfangs  
Dezember hier für mich ein. Ich  
verkaufe den Scheffel zu 90 Pfg.  
und halte mich zur gefälligen Ab-  
nahme empfohlen.

**S. Belz (Eder),**

Erndtebrück.

### Gelegenheit!

zur leichten Erwerbung einer flott  
beschäftigten Fabrik ist geboten und  
werden ernstl. Reflektanten gebeten,  
sich unter „Existenz“ an die  
Geschäftsstelle der Erndtebr. Ztg.  
zu wenden.

### Husten

Wer

seine Gesundheit liebt besitz. ihn.  
5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen  
den hilfsbringenden  
Erfolg von

### Kaiser's

### Bruft-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt  
ärztlich erprobt und empfohlen  
gegen Husten, Heiserkeit, Ra-  
tarh, Verschleimung, Nachen-  
tatarhe, Krampf- u. Keuchhusten.  
Packt 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

**Kaiser's Bruft-Extrakt**

Flasche 90 Pfg.

Beides zu haben bei:

**Emil Dürsch,**

Erndtebrück.

Hierzu Nr. 45 des Illust. Familienbl.